DONNERSTAG. № 209. den 29 September 1831.

Warschauer Zeitung.

Pränumerationspreis vierteljährlich 9, monatlich 4 Gulden poln. das einzelne Exemplar 9 Groschen, für die Provinz vierteljährlich 12 Gulden poln. — Man pränumerirt in allen Comptoirs der polnischen Zeitschriften, wie auch auf allen Postämtern.

Bey bevorstehendem Ablauf des dritten Quartals werden die geehrten Leser, welche dieses Blatt ferner abonniren wollen, hierdurch ersucht, ihre Bestellungen baldmöglichst einzureichen, da sonst die Zeitungsexpedition für die nachträgliche Einsendung aller Nummern nicht einstehen kann. Die Redaction wird sich auch fernerhin beeifern, die amtlichen Nachrichten; so wie alle wichtigen Tagesereignisse durch diese Zeitung, welche täglich, Sonntag ausgenommen, erscheint, so schnell als möglich mitzutheilen und derselben durch literarische Gegenstände aus dem Polnischen, mehr Reichhaltigkeit zu verschaffen.

— Seine Kais. Hoheit der Großfürst Michael haben sich vorgestern nach Błonie begeben.

Vermischte Nachrichten.

— Die vor Warschau aufgeworfenen Schanzen werden in Kurzem eingerissen werden.

— Der Kapitain Szymanowski aus dem Quartiermeister-Staabe des Polnischen Heeres ist vorgestern aus Modlin in Warschau angelangt.

— Nachmann Zackiewicz, welcher vor einigen Wochen aus dem Inquisitions-Gefängnisse entflohen war, ist von der Polizei ergriffen und wieder in dasselbe eingesteckt worden.

— Ein bedeutender Transport Ochsen ist vorgestern hier angekommen.

— Der Französische General-Consul in Mekka berichtet, daß während kurzer Zeit 12,000 Menschen an der Cholera gestorben wären, welches von den ausserordentlichen mit plötzlichen Regengüssen und kalter Luft abwechselnden, Hitzen herstamme. Das abergläubische Mahometanische Volk hingegen schreibt diese Plage dem Einführen Europäischer, musicalischer Instrumente beim Türkischen Heere zu; von solchen Vorurtheilen erschreckt, vernichtete das Volk jene verfluchte und vom Lande der Ungläubigen herrührende Instrumente.

— Die Behandlung der Cholera mit dem Bismuth hat die Aufmerksamkeit des Publikums erregt. Mehrere bedeutende Aerzte Polens haben die von mir angefangenen Versuche mit äusserst glücklichen Resultaten fortgesetzt. Von mehreren der angesehensten Aerzte des Auslandes, aus Berlin, Wien, Hamburg und Italien, habe ich die schmeichelhaftesten und ermunterndsten Schreiben mit der Versicherung bekommen, daß jeder rationelle Arzt die wohlthätige Wirkung des Bismuths in der Cholera anerkennen müsse, und man hat von allen Seiten Aufforderungen um nähere Mittheilung meiner Beobachtungen an mich ergehen lassen, welchen allen Genüge zu leisten ich bis jetzt noch nicht im Stande war.

Unterdessen sind als entschiedene Gegner des Bismuths aufgetreten: Herr Bernstein in Warschau und Herr Levestam in Łęczyc. Ersterer behauptet, der Bismuth wirke gar nichts, und 50 Gran desselben hätten noch lange nicht die Kraft, die eine Maxa habe, während der andere lamentirt, der Bismuth sey ein starkes Gift, und also zu stark für die Kranken.

Beide Herren haben es demnach mit einander zu thun, um ihren Streit zu entscheiden. Es ist jederman klar, daß einer von den Herren wenigstens die Unwahrheit gesprochen haben muß; jedem vernünftigen Arzte bleibt jedoch kein Zweifel übrig, daß beide die Wirkung des Bismuths nicht kannten, oder vielleicht, weil durchaus das heiße Wasser und der Zink empfohlen werden mußte, nicht kennen wollten.

Herrn Levestam kann man bloß der Unüberlegtheit beschuldigen. Er schreibt, daß der Bismuth in sehr vielen Fällen hinlänglich ist die Cholera zu heilen, und hernach meint er, die Ursache, daß so viele nach dem Gebrauche des Bismuths an der Cholera sterben, läge an der giftigen Wirkung des Bismuths. Ist denn die Cholera an und für sich keine tödliche Krankheit, daß man die Gestorbenen auf Rechnung des Bismuths setzen müße? Sterben denn nicht fast alle Cholera-Kranke, wenn sie gar nicht behandelt werden? und ist die eigne Erfahrung des Herrn Levestam, daß der Bismuth in sehr vielen Fällen die Cholera heile, nicht hinlänglicher Beweis, daß seine Furcht vor der giftigen Wirkung deßelben chimärisch sey? Möge Herr Levestam den gediegenen Worten Hufeland's trauen; möge er sich überzeugen, daß lange vor dem Eindringen der Cholera in Europa der Bismuth mit großem Nutzen im chronischen u. nervösen Erbrechen, und sogar in der Cholera der Kinder, mit dem größten Nutzen von den erfahrensten Aerzten angewendet worden, und seine Furcht wird verschwinden; er wird nicht nöthig haben, den Zink statt des Bismuths anzuwenden, da die meisten Warschauer Aerzte, denselben im Anfange der hier herschenden Epidemie versucht, aber gänzlich ohne Wirkung gefunden haben.

Herr Bernstein war nicht im Irrthume befangen. Er ging mit Ueberlegung zu Werke, verdrehte nicht zu leugnende Thatsachen, schob falsche Erfahrungen unter; mit einem Worte, er bemühte sich dem Publicum Sand in die Augen zu streuen, damit er sie denselben mit dem heißen Wasser ausspülen könne; weil es bei ihm zur fixen Idee geworden, daß er den Gebrauch desselben in die Behandlung der Cholera eingeführt habe, obgleich man lange vor ihm in den meisten Militair-Hospitälern damit Versuche gemacht hatte, und wieder davon abgegangen war. Herr Bernstein behauptete, daß Jeder in Bagatelle durch den Bismuth geheilte Cholera-Kranke, auch zugleich Maxen bekommen habe, weil er mehrere Reconvalescenten mit Maxenwunden fand. Herr Bernstein hatte sich aus den Krankenlisten von Bagatelle überzeugt, daß eine Menge Cholerakranker, einzig und allein mit dem Bismuth behandelt, geheilt entlassen worden, und daß nur diejenigen, die zugleich eine Maxa bekommen hatten, wegen langsamer Heilung der Wunden daselbst eine lange Zeit zurückzubleiben gezwungen waren. Er wußte das, und berichtete dem Publicum anders. — Herr Bernstein hat in dem jüdischen Hospitale, dessen Arzt er ist, selbst glückliche Versuche mit dem Bismuth gemacht, und leugnet sie. — Und das alles geschieht, weil er glaubt, die Aerzte müßten erst gegen den Gebrauch des Bismuth's mißtrauisch gemacht werden, wenn sie das heisse Wasser anwenden sollten. Wie ein solches Verfahren zu nennen sey, darüber möge das Publicum entscheiden.

Die äusserst günstigen Resultate meiner Erfahrungen über den Gebrauch des Bismuths, habe ich dem Gesundheits-Comité in einem ausführlichen Rapport zur Prüfung und Verification, vorgelegt, und berufe mich, hinsichts der wissenschaftlichen Beziehungen desselben, auf eine Abhandlung über diesen Gegenstand, welche ich dem Staatsrath Hufeland, auf Verlangen desselben, einsende.

Schließlich füge ich noch hinzu, daß ich mir nur höchstens alle halbe Jahre einmal die Zeit nehmen kann, auf solche sinnlose Angriffe zu antworten, und daß ich immer einige solche Herren zusammen dem Publicum

in ihrer Blöße vorzuführen gedenke, wenn wieder solche von Aftergelehrsamkeit strotzende Abhandlungen gegen mich erscheinen sollten.

Dr. Leo.

Lebensbeschreibung des Polnischen Gelehrten Johann Sniadecki.

(Fortsetzung.)

Um seine, durch fortwährende Arbeiten angestrengte Gesundheit wieder herzustellen, reiste Johann Sniadecki im Jahre 1787 nach England, brachte daselbst ein ganzes Jahr zu, und besuchte die astronomischen Anstalten dieses Landes. Als er nach Krakau zurückgekehrt war, widmete er sich ganz den astronomischen Beobachtungen, deren neunjährige Sammlung in den Wiener Ephemeriden (Ephemerides Astronomicae Vindobonenses vom Jahre 1798 bis 1805) und im Journal des Baron Zach (Monathliche Correspondenz im Jahre 1802) öffentlich bekannt gemacht worden ist. Doch mitten unter den im Lande herrschenden Unruhen und Empörungen, von diesen gelehrten Arbeiten losgerissen, mußte er nach Warschau und Grodno reisen, um über das Schicksal der Krakauer Universität zu wachen und den Erziehungs-Fonds zu erhalten. Und in der That, hat die Krakauer Universität ihre damalige Existenz der seltenen Aufopferung des Sniadecki zu verdanken, wie auch diese mehrjährige öffentliche Laufbahn eine der schönsten Epochen seines Lebens ausmacht. Die edle Begeisterung, der unermüdete Eifer und der allen Drohungen und Gefahren trotzende Muth, mit welchem er während des Reichstages zu Grodno im Jahre 1793 gegen seine mächtigen Feinde zu Felde zog, erwarben ihm daselbst die innige Zuneigung des Königs Stanislaus, die Achtung der angesehensten Personen und die Bewunderung des ihn verehrenden Publicums.

Im Jahre 1802 schrieb er, in Folge einer von der Warschauer Gesellschaft der Freunde der Wissenschaften gegebenen Aufgabe, eine Abhandlung über Kopernikus die er öffentlich bekannt machte. Diese Schrift, die von der erwähnten Gesellschaft und von ganz Polen aufs ruhmvollste aufgenommen wurde, erwarb Sniadecki einen Europäischen Ruhm. Bisher war er als der erste Mathematiker im Polnischen Lande bekannt, aber in der Lobrede des Kopernikus entdeckten die Polen mit Stolz und Dankbarkeit einen mit der männlichen Beredsamkeit eines Skarga ausgerüsteten Geist. Die Ausländer überzeugten sich mit Erstaunen, daß sie bisher den unsterblichen Kopernikus noch nicht gebührend kennen gelernt und beurtheilt haben. Das von Johann Sniadecki dem Ruhme des Kopernikus errichtete Denkmahl, ist für ihn selbst ein ewiges Monument. Diese mit Enthusiasmus in Warschau aufgenommene Dissertation ist daselbst in die Französische Sprache übersetzt und im Jahre 1803. gedruckt worden; doch war diese Uebersetzung so unvollständig und mißlungen, daß sich der Verfasser ihre Aehnlichkeit mit dem Original öffentlich zu läugnen genöthigt sah. Sie erschien jedoch verbessert wiederum in Warschau im Jahre 1818, und ist zum dritten mal in Paris im Jahre 1820 (bei Bigor Renoudiere 103 Seiten stark) gedruckt worden. Auf Verlangen des Englischen Astronoms Brinkley ist die Abhandlung von Justin Brenan in die Englische Sprache übersetzt und in Dublin im Jahre 1823 (*) herausgekommen; in dieser Uebersetzung vermißt man jedoch die so sehr interessanten und wichtigen Anmerkungen. Im vorigen Jahre 1830 ist auch die Italiänische Sprache mit einer Uebersetzung der in Rede stehenden Dissertation über Kopernikus bereichert worden. Bernhard Seydler, Bürger in Florenz war es, der diese Uebersetzung mit mehreren Zusätzen und dem Bildniße des Kopernikus in Florenz, unter dem Titel: Di Niccolo Copernico Astronomo Polacco ragionamento del Cav. Giovanni Sniadecki etc. Firenza 1830, herausgab, und sie der Gesellschaft der Freunde der Wissenschaften in Warschau widmete.

---

(1). Prize Essay on the Literary Scientific labors of Copernicus the Founder af modern Astronomy, written originally is the Polish language, by J. B. Sniadecki. Translated from the French of M. Tegoborski by Justin Brenan. Dublin 1823, 66 pages.

Als während der, im Jahre 1789 ausgebrochenen politischen Unruhen, Johann Sniadecki, nach Gallizien zu flüchten und in den Karpatischen Gebirgen Zuflucht zu suchen, genöthigt war, tröstete er sich, nach so vielen schweren Kränkungen mit dem Gedanken, daß er zum Wohl seiner Landesgenossen neue Kenntnisse in jenen für den Natur-Historiker so lehrreichen Gegenden sammeln werde. In dieser Zurückgezogenheit, dem Nachdenken ergeben, entwarf er den ersten Plan eines Werks, zu dem er bisher gar kein Muster hatte, und das er stets als sein allerliebstes Geistes-Product betrachtete. Dieses schätzbare Werk ist betitelt: Geographie oder mathematische und physische Erdbeschreibung, die im Jahre 1803 vollendet und zu Warschau im Jahre 1804 gedruckt worden ist; es besteht aus 1 Vol. in 8vo, 479 Seiten und 5 Tabellen. Diese Geographie hat drei Editionen erlebt; wovon die zweite verbessert und vermehrt zu Wilno im Jahre 1809 bei Zawadzki erschienen ist. Diese zweite, in die Russische Sprache zu Charkow im Jahre 1817 übersetzte, Ausgabe ist, vom Ober-Directorio des Schulwesens zum Gebrauch aller im Lande befindlichen Gymnasien bestimmt, erschienen. Die dritte Ausgabe ist mit einem neuen Abschnitt vermehrt und zu Wilno im Jahre 1818 gedruckt worden. Als der Oesterreichische Kaiser im Jahre 1802 Johann Sniadecki aller Berufsgeschäfte in Krakau mit einem ruhmvollen Zeugnisse seiner unzähligen Verdienste entlassen hatte, erhielt dieser ausgezeichnete, schon damals sowohl im Aus- als auch im Inlande, wegen seiner Wissenschaften, seines biedern Characters und seiner seltenen Geistesgaben berühmte Mann zwei Anträge. Den Einen, der ihn als Astronom nach Bologna berief, hat er, treu seinem einmal gefaßten Entschluße, nur dem Vaterlande Talente und Kenntnisse zu widmen, auf der Stelle ausgeschlagen. Hinsichtlich des andern, der ihm angebotenen Stelle eines Observators in Wilno, glaubte er seinen Entschluß bis zur Wiederkehr von der, im Jahre 1803 unternommenen zweijährigen Reise nach Deutschland, Holland, dem südlichen Frankreich und Italien aufschieben zu müssen.

Während seines Aufenthalts in Paris bemerkte Sniadecki, daß das Französische National-Institut, Villers Werk über den Einfluß der Lutherischen Reformation (Essai sur l'Esprit et l'influence de la Reformation de Luther) welches einige falsche, den Pohlen zu nahe tretende Stellen enthält, besonders hervorhob; er hielt es also für seine Pflicht, mit Energie gegen diese Ungerechtigkeit aufzutreten. Er gab zu dem Ende eine Schrift an das Institut heraus u. machte sie öffentlich unter dem Titel: Reflections sur les passages relatifs à l'histoire et aux affaires de Pologne inserés dans l'ouvrage de M. Villers qui a remporté le prix de l'Institut national de France, le 2 Germinal an XII. (Paris chez Normant, le 8 Mai 1804; brochure de 16 pages) (Bemerkungen über einige auf die Geschichte und die Angelegenheiten Polens sich beziehende und in Willers Werke, welchem von dem Französischen Institut der Preis zuerkannt worden, befindliche Stellen) bekannt. Aus Italien zurückgekehrt, nahm er die ihm früher angebotene Stelle eines observirenden Astronoms zu Wilno im Jahre 1806, mittelst eines mit ihm auf 3 oder 10 Jahre geschlossenen und vom Kaiser Alexander bestätigten Vertrags an. Von dem Wunsche, sich blos den wissenschaftlichen Beschäftigungen zu widmen, ergriffen, schlug er Anfangs die ihm angebotene Würde eines Rectors der Universität aus; allein den wiederholten dringenden Aufforderungen zu widerstehen nicht vermögend, übernahm er endlich diesen wichtigen und mühsamen Dienst. Inwiefern er demselben binnen acht Jahren in den gefährlichsten Umständen Genüge geleistet, mit welcher Standhaftigkeit er alle, selbst mit dem Untergange der ganzen Anstalt drohenden Widerwärtigkeiten bekämpft, und zu welcher Stufe von Ruhm er das von ihm geleitete Institut gebracht hat, können sowohl das ganze Land als auch die zu jenem gelehrten Körper Gehörigen bezeugen.

(Der Beschluß folgt.)

IM VERLAGE VON A. GAŁĘZOWSKI ET COMP.